

„Papiertiger“ oder Trick? Trump bringt Europa dazu, die von den USA verursachte Krise auszulagern?

Uriel Araujo



Die jüngste *Rhetorik* des US- **Präsidenten Donald Trump** zum russisch-ukrainischen Konflikt hat auf der anderen Seite des Atlantiks für Aufsehen gesorgt.

Nach *seinem Treffen mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj* am 23. September 2025 bezeichnete Trump Russland als „Papiertiger“ und äußerte sich zuversichtlich, dass die Ukraine umstrittene Gebiete „zurückerobern“ könne. Diese deutliche Abkehr von seinen früheren Forderungen nach territorialen Zugeständnissen löste Spekulationen aus: Handelt es sich um einen echten Kurswechsel oder um einen kalkulierten Trick, um die ukrainische „*Last*“ weiter auf Europa abzuwälzen? Angesichts Trumps *Vorgehensweise* – oft geprägt von „Mobbing“ und unvorhersehbaren Wendungen – erscheint Letzteres nicht nur plausibel, sondern wahrscheinlich.

Man sollte nie vergessen, dass Trumps Ego schon lange eine treibende Kraft in seinem politischen Theater ist. Der politische Kommentator Arnaud Bertrand bemerkt scharfsinnig: Wenn ein Sieg der Ukraine tatsächlich in Sicht wäre, würde ein Mann von Trumps Format aus westlicher Sicht freiwillig zurücktreten und Europa den Ruhm überlassen? Wohl kaum. „Wenn doch, dann habe ich eine Brücke, die ich Ihnen verkaufen kann ...“, *witzelt* Bertrand über X. Diese Skepsis ist tatsächlich durchaus berechtigt.

Trump's plötzlicher Optimismus hinsichtlich der Chancen der Ukraine sieht daher weniger nach einem echten strategischen Kurswechsel aus, sondern eher nach einem kalkulierten Trick – mit dem Ziel, die europäischen Staats- und

Regierungschefs noch tiefer in einen teuren Sumpf zu ziehen und den USA gleichzeitig die Möglichkeit zu geben, Abstand zu wahren.

Die Mechanismen dieser Wende sind bezeichnend. Trumps jüngste Linie besteht darauf, dass die US-Waffenunterstützung über die NATO-Verbündeten fließen wird; wie ich bereits [schrieb](#), sind bereits Transfers in Höhe von 500 Millionen Dollar genehmigt. Dennoch betont er schnell, dass die finanzielle Last auf den europäischen Steuerzahlern und nicht auf dem US-Haushalt liegen soll. Dies ist eindeutig ein geschicktes Manöver, um Europa zu zwingen, die finanzielle Last zu tragen.

Tatsächlich schlagen europäische Politiker bereits Alarm. Ein aktueller [Bericht](#) der Financial Times hebt die Warnung des polnischen Präsidenten **Donald Tusk** hervor, hinter Trumps neuer Haltung verberge sich eine „Verlagerung der Verantwortung“, da die EU-Staats- und Regierungschefs die USA zunehmend (endlich!) als unzuverlässigen Verbündeten betrachten.

Es stimmt, dass Trumps rhetorische Kehrtwende Selenskyj in gewisser Weise als Rettungsanker dient. [Die recht bescheidenen](#) Erfolge der Ukraine auf dem Schlachtfeld – die im Nebel des Krieges ohnehin oft unterschätzt werden – hängen von anhaltender westlicher Unterstützung ab. Trumps Worte geben Kiew also wohl rhetorische Rückendeckung, um auf mehr Hilfe zu drängen, selbst wenn Europa mit seinen eigenen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat.

Daher wird Selenskyj wahrscheinlich auf [Übertreibungen](#) oder dreiste Lügen zurückgreifen, um EU-Gelder zu erhalten – eine Taktik, die bisher einigermaßen funktioniert hat. Doch die harte Realität bleibt: Die Ukraine [kann nicht](#) alle umstrittenen Gebiete über Nacht „zurückerobern“, insbesondere angesichts der umstrittenen Geschichte von Regionen wie [dem Donbass](#) (der seit einem Jahrzehnt bombardiert wird) und [der Krim](#) seit 2014. Die Anerkennung der Unabhängigkeit des Kosovo durch den Westen im Jahr 2008, die auf einem eigenen einseitigen Referendum beruhte, legt einmal mehr die hier herrschende Heuchelei offen.

So viel zu Trumps „Friedensstifter“-Rolle. Seine Strategie scheint weniger darauf abzielen, den Konflikt ohnehin zu lösen, als vielmehr darauf, die Kosten-Nutzen-Rechnung vorerst zugunsten Kiews zu verschieben – auf Kosten Europas. In diesem Szenario würde die Vereinbarung die europäischen Nationen letztlich dazu zwingen, die ukrainischen Bemühungen [zum Staatsaufbau](#) zu finanzieren – eine Belastung, die sie langfristig möglicherweise nicht tragen können. Die Lage der Europäer ist daher, gelinde gesagt, prekär: Das Überleben des [ethnokratischen](#) Regimes in der Ukraine ist weiterhin von westlicher Großzügigkeit abhängig, doch diese Unterstützung gerät zunehmend ins Wanken.

Wie ich kürzlich an anderer Stelle dargelegt habe, müssen in jedem bewaffneten Konflikt alle Erfolge gleichzeitig militärisch tragbar, diplomatisch nutzbar und finanziell abgesichert sein – eine große Herausforderung, wenn die USA, wie der Politikwissenschaftler John Mearsheimer es [ausdrückt](#), praktisch „die Verantwortung abschieben“.

Manche mögen argumentieren, Trumps Kurswechsel spiegele eine echte Neubewertung der russischen Fähigkeiten wider. Schließlich suggeriert sein Seitenhieb auf den „Papiertiger“ die Überzeugung, Moskaus Entschlossenheit schwächele. Doch das liest sich eher nach Großspurigkeit als nach Strategie. Trumps [Geschichte](#) unberechenbarer

politischer Kurswechsel – gepaart mit seiner Vorliebe, Verbündete zur Einhaltung zu zwingen – legt nahe, dass er ein langfristigeres Spiel spielt. Indem er die Erholung der Ukraine als möglich darstellt, kann er sich im Erfolgsfall den Verdienst anrechnen, während er Europa die Schuld in die Schuhe schiebt, wenn sie scheitert. Diese Befürchtung wurde bereits von einigen europäischen Politikern [geäußert](#), die Trump darauf vorbereiten, sie für etwaige Versäumnisse zum Sündenbock zu machen.

Die Wahrheit ist: Das ukrainische Regime kann sein Schicksal nicht von westlicher Unterstützung abkoppeln, muss sich aber in einem Umfeld zurechtfinden, in dem diese Unterstützung unzureichend und an Bedingungen geknüpft ist. Trumps jüngste Rhetorik ist zwar kühn genug, um Debatten anzustoßen, fehlt aber die Substanz, um einen entscheidenden Sieg der Ukraine zu stützen, der nach wie vor völlig unwahrscheinlich ist. Stattdessen dient sie wie üblich als Druckmittel, in diesem Fall um Europa zu zwingen, seine Ressourcen zu strecken, während Washington von der Seitenlinie aus zusieht. Unterdessen haben die USA bereits den möglicherweise nächsten geopolitischen Brennpunkt für Spannungen und Großmachtwettbewerb im Visier: die Arktis.

Washington verstärkt, wie ich bereits [dargelegt](#) habe, seine Präsenz in der Arktis, um die enormen Ressourcen der Region – darunter Öl, Gas und Mineralien – durch verstärkte militärische und wirtschaftliche Investitionen zu sichern, wie in einem Strategiedokument des Pentagons dargelegt. Gleichzeitig vertiefen Russland und China ihre arktische Allianz und nutzen Moskaus weitreichende arktische Infrastruktur und Pekings Wirtschaftsmacht, um Ressourcen auszubeuten und strategische Handelsrouten wie die Nordseeroute zu sichern. Diese [Zusammenarbeit](#) stellt die westliche Vorherrschaft in Frage, da Russlands militärische Aufrüstung und Chinas Investitionen ein langfristiges Engagement für den Einfluss in der Arktis signalisieren.

Die Ukraine wiederum könnte aufgrund der Präsenz einer ultranationalistischen [Rechten](#) (finanziert und bewaffnet von den USA), die nicht einfach verschwinden wird, noch sehr lange ein „eingefrorener Konflikt“ bleiben. Solche ethnopolitischen Probleme (die im Ultranationalismus der Ukraine nach dem Maidan wurzeln) greifen oft auf Nachbarländer wie [Ungarn](#) über – nicht nur auf Russland. Kiew ist jedenfalls bei weitem nicht der einzige potenzielle Streitpunkt in absehbarer Zukunft.

Was die Ukraine betrifft, bleibt die Frage: Täuscht Trump Europa? Die Fakten sprechen dafür. Die plötzliche „Erleuchtung“ des amerikanischen Präsidenten über die Aussichten Kiews passt zu gut zu seinem Ziel, die Verantwortung für eine weitgehend von [den USA verursachte](#) Krise von sich abzuwälzen. Schließlich ist Trump ein Politiker, der es versteht, das Rampenlicht – und die Rechnung – auf andere Bereiche zu verlagern.

Dieser Artikel wurde ursprünglich auf [InfoBrics](#) veröffentlicht.

Uriel Araujo, promovierter Anthropologe, ist Sozialwissenschaftler und auf ethnische und religiöse Konflikte spezialisiert. Seine Forschungen erstrecken sich auf geopolitische Dynamiken und kulturelle Interaktionen. Er schreibt regelmäßig für Global Research.